Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 45 (1989)
Heft: 5

Rubrik: Die "unentbehrlichen" Fremdwörter!

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die „unentbehrlichen" Fremdwörter!

Verdeutschungen um jeden Preis?

Je mehr ich mich mit Sprache beschäftige, desto häufiger fühle ich mich durch verschiedene Beiträge im „Sprachspiegel" — den ich im übrigen wegen seiner vielen interessanten Themen äußerst schätze — herausgefordert, in der letzten Ausgabe z. B. durch „Zumutungen". Eigentlich geht es dabei um das Problem der Helvetismen. Als (abschreckendes) Beispiel nennt Herr Dr. Mildenberger die „unbedachte" Übernahme der Bedeutung „sich klarwerden" im Ausdruck „realisieren" aus dem Englischen. Ich nehme nicht an, daß er diese Erscheinung ernsthaft als Helvetismus bezeichnen will. Wahrscheinlich stört ihn hier ganz einfach das Fremdwort. Mich stört bei seiner Argumentation viel mehr die Wertung als *„unbedachte"* Übernahme sowie die Bezeichnung „sehr *unschönes* Verb". Ich frage mich, wie man ein Wort irgendeiner Sprache als „unschön" charakterisieren kann. Es steht uns allen frei, Wörter schön oder häßlich zu finden; meist ist dies mit irgendwelchen persönlichen Assoziationen verbunden. Aber ein Wort ganz allgemein als „unschön" zu bezeichnen, betrachte ich als äußerst fragwürdig. Was ist denn unschön an diesem Wort „realisieren"?

Weiter frage ich mich, warum bestehende Wörter — auch wenn es sich um Fremdwörter handelt — nicht neue Bedeutungen annehmen sollen, handelt es sich dabei doch um eine jahrhundertealte Erscheinung, nämlich diejenige der Lehnbedeutung, die sich die deutschen Übersetzer bei der Übertragung fremder Texte immer wieder zunutze gemacht haben (vgl. z. B. die „Tugend", die von der „Tauglichkeit" bis zur „christlichen Keuschheit" gewandert ist, oder den „Grund", welcher durch Luthers Bibelübersetzung nicht mehr nur im Sinne von „Grundlage" verwendet wird, sondern zusätzlich die Bedeutung „Ursache" erhalten hat). Ich kann mir vorstellen, daß die Entsprechung „sich klarwerden" für „realisieren" nicht in jedem Kontext zutreffend ist, so daß für die neue Bedeutung durchaus ein Bedürfnis besteht — wie im Falle von vielen anderen Fremdwörtern auch. Ich bin dagegen, daß Fremdwörter, wie dies im „Sprachspiegel" allzu häufig geschieht, pauschal verteufelt werden. Warum sollen wir sie nicht als willkommene Bereicherung unseres Wortschatzes betrachten? In vielen Fällen ergibt sich nämlich ein Unterschied, ob das Fremdwort oder die deutsche Entsprechung gewählt wird; z. B. ist attraktiv nicht einfach anziehend (wer möchte schon mit „anziehenden Preisen" werben!), Toleranz ist nicht immer gleich Duldsamkeit („Meine Eltern sind sehr duldsam" klingt mir einfach lächerlich) usw. Fritz Güttinger spricht in seiner „Zielsprache" vom unterschiedlichen Heimatrecht der deutschen Wörter im Vergleich mit den Fremdwörtern; z. B. sei „Enthusiasmus" weniger als „Begeisterung", „Konversation" weniger als „Gespräch", und „Manieren" bedeuten etwas Äußerliches, Genormtes, verglichen mit „Umgangsformen, Benehmen, Lebensart".

Ich möchte nicht einer gedankenlosen Überflutung des Deutschen mit Fremdwörtern das Wort reden — die in der Tat oft unbedachte Verwendung insbesondere von englischen Wörtern ist auch mir zuwider —, doch hoffe ich, mit meinen Gedanken die meines Erachtens oft allzu dogmatische Fremdwortjagd des „Sprachspiegels" etwas zu relativieren.

Katrin Züger